

postarum Elchingensi 6 fl., Equiti Wallersteinensi ob custodiam 1 fl. 30 kr.

NB. Sonsten der Gebühr nach ist in allweg pro electione confirmatione et benedictione des Abts zu Neresheim für Ordinaritax 227 fl. ohne andere Unkosten der Mahlzeit wie auch Zu und Abfahrten der Herren und Diener Zehrungen als lautet die Spezifikation: Vicario generali 23 fl., Ordinario pro primis fructibus 120 fl., Officiali 3 fl., Sigilli fero 13 fl., Fiscali 2 fl., Pedello 4 fl., Fraternitatis S. Magni in Augsburg 3 fl., In das Kelleramt 10 fl., In die Stiftserbämter eine Mark Silbers, Hohenegg als Kamerer 7 fl., Westernach als Erbmarschall 7 fl., Stadion als Erbtruchseß 7 fl., Welden als Erbschenken 7, Im Hof wegen des Speiseamtes 7. —

In andere hernach folgende Ämter: D. Hieronymo Waltes als Erbkuchenmeister 3 fl. 30 kr., Spitalpflegen wegen des Unterrichtsamts 3 fl. 30 kr., Capellano aulico in Dellingen 7 fl., Camerario 7 fl., Cancellariae 7 fl., aedituo ad S. Lambertum 7 fl. Summa 227 fl. — Singulis annis pro cathedratico 11 fl. 25 kr. 5 H. — In benedictione exposui 210 fl. II. die Octobris 1677 Augustae Vinelicorum. — Licet inter tempora tum luctuosa nec obolum nec vini guttam nec frumenti granum invenirem. Defectum supplevero nummis, quos in Austria exul multo labore atque industria comparari. — (P. Haydts Klosterchronik p. 457, in der Rentamtsregistratur in Neresheim.)

---

### Ein linguistisches Wunder.

Nach der amerikanischen Benediktiner-Zeitschrift „St. Vincent Collegs Journal“ von P. *Odilo Stark*, O. S. B. (Göttweig).

An dem Tage, da nach der Sprachenverwirrung die Menschen an dem unvollendeten Turme zu Babel standen, würde wohl niemand mit größerem Enthusiasmus begrüßt worden sein und niemand hätte Frieden und Einigkeit besser herzustellen vermocht als der große *Mezzofanti* in seiner Eigenschaft als Universaldolmetsch. Von Mithridates, dem berühmten Könige von Pontus, berichtet uns die Geschichte, daß er die Sprache der 22 Völkerschaften seines weiten Reiches beherrschte; aber das hervorragende linguistische Talent dieses gelehrten Kriegshelden muß gänzlich verblassen vor dem ganz außergewöhnlichen Genie des Guiseppe Gaspardo Mezzofanti. —

Dieser wunderbare Mann wurde am 17. September 1774 zu Bologna als Sohn eines einfachen Zimmermanns geboren. — Die Armenschulen seiner Geburtsstadt gewährten ihm nur einen ganz rudimentären Unterricht; hierauf sollte Guiseppe den Fußstapfen seines Vaters folgen und dessen Handwerk lernen. Nach einem sehr

glaubwürdigen Berichte befand sich die Werkbank seines Vaters, wie es in Italien gebräuchlich ist, im Freien und zwar unter dem Fenster eines Geistlichen, welcher Privatlehrer des Lateinischen und Griechischen war. Mit der staunenswerten Leichtigkeit, die namentlich seine späteren Lebensjahre charakterisierte, fing Mezzofanti während der Arbeitspausen Bruchstücke der im Zimmer ober ihm gehaltenen Lektionen auf und überraschte eines Tages den geistlichen Lehrer mit einer griechischen Rezitation, die er durch die, wie man sagen kann, gestohlenen Lektionen erlernt hatte, obwohl ihm bisher nicht einmal der Einband eines griechischen Buches zu Gesicht gekommen war und er nicht einen einzigen Buchstaben des griechischen Alphabets kannte.

Diese Episode entschied seine Zukunft. Respighi, so hieß der Lehrer, bemerkte das wundervolle Talent, unterrichtete den Knaben in den humanistischen Wissenschaften und als der Jüngling dann seine Vorliebe für den geistlichen Stand kundgab, ward er in das bischöfliche Seminar zu Bologna geschickt. Mit erstaunlicher Leichtigkeit und Schnelligkeit wurde der junge Student Meister der lateinischen, griechischen, hebräischen und arabischen Sprache. Unter den vielen merkwürdigen Reminiszenzen, die aus diesen Tagen überliefert sind, ist eine der erwähnenswertesten die, daß Mezzofanti eine Folioseite aus St. Johannes Chrysostomus nach bloß einmaligem Durchlesen genau aus dem Gedächtnisse wiedergeben konnte.

Im Jahre 1817 empfing Mezzofanti die hl. Priesterweihe und erhielt gegen Ende desselben Jahres die Professur der arabischen Sprache; da sich jedoch der junge Priester gewissen Zumutungen der neuen zisalpinischen Republik widersetzte, wurde er seines durchaus nicht einträglichen Amtes enthoben und sah sich gezwungen, die Stelle eines Privatlehrers in einer adeligen Familie anzunehmen, um sich einen wenn auch kärglichen Lebensunterhalt zu verschaffen. In dem Kampfe zwischen Pius VII. und Napoleon verlor er zum zweiten Male seinen Posten; als wohlverdienten Lohn für seine treue Anhänglichkeit und Verteidigung der gerechten Sache erhielt er bald darauf die Anstellung als erster Bibliothekar und Studiendirektor an der Universität von Bologna; später wurde er zur Würde eines Kardinals der hl. Kirche erhoben.

Zur Zeit, da Mezzofanti Universitätsbibliothekar war, erwarb er sich den größten Teil seiner bewundernswürdigen Sprachkenntnisse. Dieses Amt gab ihm Gelegenheit, speziell in den linguistischen Studien große Fortschritte zu machen, denn zu jener Zeit führte durch Bologna der Hauptverkehrsweg nach Rom und es gab nicht viele Besucher der ewigen Stadt, die es unterlassen hätten, einige Tage in Bologna zu verweilen und die Sehenswürdigkeiten dieser schönen Stadt zu besichtigen. Mit den meisten dieser Reisen-

den kam Mezzofanti in Berührung und nur wenige verließen die Stadt, mit denen der junge Priester zufolge seines unerschöpflichen Vokabulars nicht hätte konversieren können; dies diente natürlich dazu, seine Sprachkenntnisse immer mehr zu bereichern. Selbst wenn Fremde eine unbekannte Sprache redeten, brachte es seine gottbegnadete Genialität zustande, irgend ein System des Gedankenaustausches ausfindig zu machen. In einem solchen Falle genügten einige Worte, um eine feste Grundlage zu bilden; der wunderbare Instinkt und die Fertigkeit Mezzofantis besorgten dann das übrige. Es braucht wohl mit besonders erwähnt zu werden, daß alles, was jemals dem Schatze seines Gedächtnisses einverleibt wurde, nie mehr daraus entschwand.

Bald verbreitete sich sein Ruhm über Europa und Reisende aus den entferntesten Gegenden, welche ganz fremde und schwierige Dialekte sprachen, kamen nach Bologna zu dem ausdrücklichen Zwecke, Mezzofantis Fähigkeiten auf die Probe zu stellen. Gar viele Berichte über die Kenntnisse dieses Wunders von Bologna liegen uns vor. Sehr interessant ist die in folgenden Worten niedergelegte Äußerung Lord Byrons: „Unter ihnen (den Gelehrten Italiens) weiß ich keinen, den ich ein zweites Mal zu sehen wünsche, außer etwa Mezzofanti, der ein wahres Sprachenwunder, ein wandelder Polyglot und dabei ganz und gar ohne Anmaßung ist. Ich stellte ihn in allen Zungen auf die Probe, worin ich nur einen einzigen Fluch oder eine Götterbeschwörung wußte sowie in Sprachen aller möglichen Leute z. B. der Wilden, Tartaren, Bootsleute, Matrosen, Piraten, Gondoliere, Maultier- und Kameltreiber, Postmeister, Lohn- und Postkutscher u. s. w. und er setzte mich sogar durch sein Englisch in Erstaunen!“

Der folgende Bericht stammt aus der Feder des berühmten Mathematikers und Astronomen Baron von Zach und fügt dem Bilde unseres Linguisten einige ergötzliche Züge bei: „Die alljährliche Verfinsterung der Sonne war für uns der eine Gegenstand großer Neugierde und Signor Mezzofanti der zweite. Er sprach mich ungarisch und mit einem so wohlgesetzten Komplimente und so eleganter Ausdrucksweise an, daß ich ganz überrascht und verblüfft war. Darauf sprach er deutsch und zwar zuerst gut sächsisch und dann im österreichischen und schwäbischen Dialekte mit einem solch korrekten Akzente, daß ich höchst verwundert war und über den Kontrast zwischen der Sprache und der Erscheinung des bewunderungswürdigen Professors herzlich lachen mußte.“

Die lange Reihe von Sprachen, welche Mezzofanti beherrschte, grenzt fast ans Unglaubliche. Er kannte alle klassischen Sprachen Europas: griechisch, lateinisch, italienisch, französisch, spanisch, portugiesisch, deutsch und englisch; auch mit den Sprachen zweiten Ranges war er vertraut: holländisch, dänisch, schwedisch, polnisch,

russisch, böhmisch, ungarisch, türkisch und konnte ebenso irisch, walisisch, walachisch, bulgarisch und illyrisch sprechen. Das Romanische der Alpenländer und die Gutturallaute Laplands waren seinem Ohre vertraute Klänge. Er hätte durch ganz Asien reisen und Sanskrit, persisch, kurdisch, armenisch, georgisch etc. sprechen können; er hätte auch Afrika durchqueren können und sich dort zu Hause gefunden. Im ganzen kannte er etwa 56 Sprachen!

## Der Konvent von Břevnov (St. Margareth bei Prag in Böhmen) um 1230.

Mitteilung von † P. Ben. Braunmüller, Abt O. S. B. von Metten.

In einer Pergamenthandschrift der k. Hof- und Staatsbibliothek München (Cm. 22.310), welche die hl. Evangelien von einer Hand des 11. Jahrhunderts enthält und früher dem Kloster Oberaltaich, Bistum Regensburg, angehört hatte, stehen auf fol. 71<sup>a</sup> zwei Traditionen von einer Hand des 12. Jahrhunderts, welche mit den, in Mon. Boic. XII. 23. Nr. III. abgedruckten<sup>1)</sup> identisch sind. Auf fol. 71<sup>b</sup> folgt mit etwas feinerer Schrift jene Tradition von einem Höflein in Dancholesalla, welche *ibid.* 26. Nr. XI. gedruckt<sup>2)</sup> steht. Hierauf heißt es mit einer Hand des 13. Jahrhunderts:

Hic notatur *conventus brewnov. eccle.* quia nostram fraternitatem acceperunt. Dluhomilus abbas. prebislaus prior. dietricus michael Matheus. paulus Johannes Andreas Petrus. Hedon Vitalis Radozlaus Lambertus Gregorius Johannes Yazapule prosine (?) avetek matheus Woyzlaus milota Laurentius Symon Jacobus Clemens Borat. Witco. Conversi Marata Walek Ytayek (?) Milgost. Otto. Chunrat et alii quorum domino nota sunt nomina. — Soweit die Handschrift. Dieser Verbrüderungsakt fällt demnach in die Zeit des Abtes Dluhomil, welcher (nach Ziegelbauer's Epitome hist. mon. Břevnov pg. 63) von 1220—1239 das Kloster regierte, und sich durch Frömmigkeit und Weisheit so auszeichnete, daß er den Beinamen „vir venerabilis“<sup>3)</sup> erhielt.

<sup>1)</sup> Nur ist hier Alcatastorhf. — liber (statt leber) und nithart zu lesen, das in der 4. Zeile zu tilgen und de familia durch Punkt von neriche zu trennen ist, so daß die folgenden Namen (nithart-azilo) als familia erscheinen.

<sup>2)</sup> Doch ist zu lesen: Adalhart Rumolt und zuletzt arno. Der Fehler Wundardorf (statt Hundard) findet sich auch in jener Abschrift.

<sup>3)</sup> Nach dem „Catalogus mon. Brauno-Břevnov“ von 1870 ist die Angabe Ziegelbauers dahin zu korrigieren, daß Abt Dluhomil bereits im J. 1219 wie die Regesten ausweisen, zur Regierung kam und bloß bis 1236 regierte, in welchem Jahre bereits Paulus Abt war bis 1238, auf den dann Abt Clemens II. von 1238—1247 folgte. (Nach Notizen des † P. Romuald Schramm von Břevnov).